



Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum 504. Reformationsfest
über Mt 23,1-12

Pastor Michael Müller

CHRISTUS IST UNSER MEISTER

Predigttext (Mt 23,1-12):

Da redete Jesus zu dem Volk und zu seinen Jüngern und sprach: Auf dem Stuhl des Mose sitzen die Schriftgelehrten und Phariseer. Alles nun, was sie euch sagen, das tut und haltet; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht handeln; denn sie sagen's zwar, tun's aber nicht. Sie binden schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern; aber sie selbst wollen keinen Finger dafür krümmen.

Alle ihre Werke aber tun sie, damit sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Kleidern groß. Sie sitzen gern obenan bei Tisch und in den Synagogen und haben's gern, dass sie auf dem Markt begrüßt und von den Leuten Rabbi genannt werden. Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder. Und ihr sollt niemanden unter euch Vater nennen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Und ihr sollt euch nicht Lehrer nennen lassen; denn einer ist euer Lehrer: Christus. Der Größte unter euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht.

Liebe Mitchristen!

Wir befinden uns seit dem Jahr 2017 in einer Zeit, in der wir mit 500-jährigem Abstand die Reformation nachvollziehen können. Wenn wir heute das Reformationsfest begehen, dann gibt es ja mehr zu bedenken, als nur Luthers Thesenanschlag heute vor 504 Jahren.

Vier Jahre nach dem Thesenanschlag befand sich Luther zu seinem eigenen Schutz auf der Wartburg. In diesen vier Jahren nach dem Thesenanschlag war einiges geschehen.

Ungefähr ein Jahr nach dem Thesenanschlag kam es in Augsburg zu einem Gespräch eines päpstlichen Gesandten mit Luther. Er versuchte Luther zu einem Widerruf seiner Thesen zu

überreden, was ihm nicht gelang. Luther richtete ein Schreiben an den Papst, in dem er um ein Konzil – so einer Art Synode – bat, auf dem die Sache geklärt werden sollte. In all dem konnte Luther von Anfang an auf die Unterstützung seines Landesherrn, dem sächsischen Kurfürsten Friedrich dem Weisen bauen.

Eine besondere Fügung Gottes dürfen wir in der Tatsache erkennen, dass Friedrich der Weise, einer der Kurfürsten war. Er gehörte zu dem erlesenen Kreis von sieben Männern, die den Kaiser wählen durften. Das spielte dann im Januar 1519 eine Rolle, als Kaiser Maximilian starb. Da es auch für den Papst nicht unwichtig war, wer der neue Kaiser wurde, musste er auf den sächsischen Kurfürsten Friedrich den Weisen Rücksicht nehmen und konnte erst einmal nicht gegen Luther vorgehen. Zum neuen Kaiser wurde Karl V. gewählt. Er sah sich als Beschützer des christlichen Glaubens und empfand Luther und seine Gedanken als Bedrohung. Und so konnte nun auch der Papst wieder stärker gegen Luther vorgehen.

Der Kampf wurde zunächst in einer theologischen Diskussion ausgetragen, zu der für die Seite Roms ein gewisser Dr. Eck antrat. Im Juni und Juli kam es zur sogenannten Leipziger Disputation zwischen Eck und Luther. Die Beiden verhandelten über die Lehre vom Papsttum. Beide Gegner hatten damals noch nicht verstanden, wie weitreichend und umstürzend Luthers Ansichten waren. Eck hielt Luther für einen Ketzer, d.h. einen Irrlehrer. Bisher hatte Luther immer noch versucht, den Papst auf seine Seite zu ziehen und ihn mit seinen Ansichten zu überzeugen. Doch in Leipzig ließ Luther sich von Eck zu der Aussage hinreißen, dass Papst und Konzilien irren können. Von da an, war Luther der erklärte Feind des Papstes.

Luther ging nun auch mit vielen Schriften gegen Papst und Kirche vor. Vor allem tat er dies im Jahr 1520 mit seinen drei großen reformatorischen Schriften. In der ersten wandte er sich

an den christlichen Adel deutscher Nation. Luther forderte diesen auf, die wirtschaftlichen Umstände in Deutschland zu verbessern. Luther hoffte, dass dadurch auch die kirchlichen Zustände zumindest in Deutschland verändert werden könnten.

Luther zweite Schrift hieß „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“. Darin setzte er sich mit der katholischen Sakramentslehre auseinander. Besonders auch das Abendmahl wurde nach seiner Ansicht in der katholischen Lehre missbraucht.

Die dritte große Reformatorische Hauptschrift trägt den Namen „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ und ist wohl die wichtigste der drei. In ihr geht es am stärksten um die Sache des Evangeliums. Luther betont auf der einen Seite die befreiende Kraft der Sündenvergebung. Seine These dazu lautet: Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Ding und niemand unteran. Auf der anderen Seite ging es Luther um die verändernde Kraft des Evangeliums. Wer sich von Christen in allen Dingen befreit weiß, der kann nun auch gern Gott und dem Nächsten dienen. Das formuliert Luther in seiner zweiten These so: Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Ding und jederman untertan.

Diese Schriften wurden vielerorts gedruckt und verbreiteten sich weit. Die Sache war nun nicht mehr eine persönliche Auseinandersetzung zwischen Papst und Luther. Luther hatte persönlich mit dem Papst gebrochen, aber viele Menschen nahmen Anteil an der Sache und stellten sich auf Luthers Seite.

Auch der Papst machte jetzt Ernst und verfasste eine Bulle gegen Luther. Diese besagte, dass Luther und alle seine Anhänger aus der katholischen Kirche ausgeschlossen werden, wenn sie nicht innerhalb von sechzig Tagen widerrufen. Doch anstatt zu widerrufen sagte sich Luther in einer kurzen Schrift selbst öffentlich vom Papsttum los und verbrannte die päpstliche

Bulle am 10. Dezember 1520 vor den Toren der Stadt Wittenberg.

Der neue Kaiser Karl V. wollte die Sache Luther geklärt wissen. Dies sollte im Jahr 1521 auf dem Reichstag in Worms geschehen. Luther sollte seine Schriften gegen Papst und Kirche widerrufen, was er bekenntmaßen nicht tat. Ende April verließ er Worms. Der Reichstag verabschiedete im Mai das sogenannte Wormer Edikt, was über Luther die Reichsacht verhängte. Die besagte, dass jeder Luther straffrei töten oder dem Kaiser aushändigen konnte.

Bekanntlich traf Luther nicht zuhause in Wittenberg an. Kurfürst Friedrich der Weise hatte veranlasst, ihn auf der Wartburg in Sicherheit zu bringen. Von Mai 1521 bis März 1522 blieb Luther auf der Wartburg. Neben der Übersetzung des Neuen Testaments verfasste Luther dort weitere Schriften und trieb die Sache des Evangeliums weiter voran.

So weit mal ein Überblick über die Ereignisse der Reformation bis ins Jahr 1521. Und auch wenn Luther sich bereits 1520 vom Papst und der katholischen Kirche losgesagt hatte, musste er sich noch sein Leben lang mit ihren falschen Lehren auseinandersetzen. Und so muss es uns auch nicht wundern, wenn Luther sich in seinen Predigten und Schriften immer wieder mit dem Papsttum auseinandersetzte.

Auch in einer Predigt Luthers über unseren Predigttext kommt er daran nicht vorbei. Diese Verse aus dem Matthäusevangelium sind eine Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern und Schriftgelehrten. Jesus sagt:

„Auf dem Stuhl des Mose sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer“ (Mt 23,1).

Jesus will damit sagen, dass die Schriftgelehrten und Pharisäer die geistliche Leitung innehaben, wie Mose sie zu seinen Zeiten innehatte. Aber Jesus stellt traurig fest, dass die Schriftgelehrten und Pharisäer ihrer geistlichen Verantwortung nicht nach-

kommen. Ihre Aufgabe wäre es, wie Mose, Gottes Wort zu predigen und das Volk geistlich zu führen und zu ernähren. Doch statt der Sorge um die Seelen der Menschen geht es ihnen nur ums eigene Ansehen. Jesus kritisiert, dass sie ihre Frömmigkeit nur äußerlich zu Schau stellten. Sie wollen von den Leuten gesehen und als Rabbis anerkannt werden (vgl. Mt 23,5-7).

Und darüber hinaus verlangen sie Dinge von den Menschen, die sie selbst nicht einhalten:

„Sie binden schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern; aber sie selbst wollen keinen Finger dafür krümmen“ (Mt 23,2).

Damit meint Jesus die vielen zusätzlichen Regeln und Gebote der Rabbis.

Wie gesagt, es wundert uns wohl kaum, wenn Luther in seiner Zeit Parallelen zwischen den Pharisäern und der katholischen Kirche sah. Ähnlich traurig wie einst Jesus, musste Luther feststellen, dass nun Papst und Bischöfe in ähnlicher Weise ihrer geistlichen Verantwortung für die Menschen nicht nachkamen. So schreibt Luther in einer Predigt über unseren Predigttext: „Ich wollte den Papst und die Bischöfe noch gerne hören, und ihre Gewalt nicht zerstören, allein dass sie aufträten, sich ihres Amtes annähmen, und das Evangelium von Christo predigten, die heilige Schrift läsen, das Abendmahl reichten, taufeten, arme betrubte Gewissen trösteten in Sterbensnöten.“¹

Luther wäre bereit gewesen, sich Papst und Kirche zu unterwerfen, wenn diese getan hätten, wozu sie da sind. Wenn sie ihrer geistlichen Verantwortung nachgekommen wären. Da aber Luther sehen musste, wie das Evangelium verdreht, die Sakramente missbraucht und die Gewissen gequält wurden durch die Lehre vom Fegefeuer, vom Ablass und Werkgerech-

¹Luthers Predigt von 1538 über Mt 23, zit. nach W² Sp. 1128.

tigkeit, konnte er nicht anders, als sich von Papst und der katholischen Kirche loszusagen.

Besonders heute zum Reformationsfest dürfen wir uns an den Schatz erinnern lassen, den Gott uns durch Luther geschenkt hat. Durch Gottes Wirken ist vor ungefähr fünfhundert Jahren nach und nach eine Kirche entstanden, in der wieder das getan wurde, was in der Kirche getan werden muss und was Luther in seiner alten Kirche so vermisste. Gott hat eine Kirche entstehen lassen, die wir heute die lutherische Kirche nennen. Und in ihr wird seit fünfhundert Jahren das getan, was schon immer in der wahren Kirche getan wird: Christus wird gepredigt, es wird getauft und das Abendmahl wird so gefeiert, wie Christus es eingesetzt hat, arme, betrübte Gewissen werden durch das Evangelium getröstet.

Das ist die Verantwortung derer, die – mit Jesus gesprochen – auf dem Stuhl des Mose sitzen, denen die geistliche Leitung und Verantwortung übertragen wurde. Zu eurer Verantwortung als Gemeinde und Hörer sagt Jesus auch etwas:

„Einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder“ (Mt 23,8b).

Eure Verantwortung ist es, dass ihr euch täglich zu den Füßen eures Meisters setzt und hört, was er euch zu sagen hat. Er hat Worte des Trostes für euch - Worte des ewigen Lebens.

Und da ist noch etwas, was Jesus uns sagt:

„Der Größte unter euch soll euer Diener sein“ (Mt 23,11).

Anstatt wie die Pharisäer von den Menschen bewundert und gesehen werden zu wollen, sollen wir für unsere Brüder und Schwestern in der Gemeinde da sein. Nicht der beste, frommste Christ soll unter uns der Größte sein, sondern der, der dienst sagt Jesus. Womit kann ich denn dienen? Du kannst mit dem dienen, was Gott dir geschenkt hat. Hast du viel Geduld, dann diene deinen Brüdern und Schwestern mit deiner Geduld. Hat Gott dir offene Ohren und wache Augen geschenkt,

dann diene damit. Hat Gott dir Zeit, Geld oder handwerkliches Geschick gegeben, dann diene damit.

Jesus schließt unseren Abschnitt mit den Worten:

„Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht“ (Mt 23,12).

Erniedrigen wir uns mit Luther und allen wahren Christen und bekennen wir unserem Meister Christus unsere Schuld. Hören wir auf, vor den Menschen viel gelten zu wollen und stellen wir uns vor Jesus so wie wir sind: beladen mit unserer Sünde und unserem falschen Stolz. Er hat versprochen, uns durch seine Gnade zu erhöhen und unsere Schuld zu vergeben. Es ist nicht schlimm, sich vor Jesus zu erniedrigen. Er weiß ja schon längst, wie es um uns steht. Aber er will uns nicht so lassen. Sein Evangelium erhöht uns. Aus verlorenen Sündern werden Brüder und Schwestern, die wissen, dass sie gerettet sind.

Heute am Reformationstag danken wir Gott dafür, dass er vor 500 Jahren dafür gesorgt hat, dass das Evangelium von Christus wieder gepredigt wurde. Demütigen wir uns gern vor Christus, unserem Meister. Er hat versprochen, uns durch sein Evangelium zu erhöhen und das wird er auch tun.

Amen.

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.